

Die Anderen und ich

„Oh mein Gott, ist die in Schokolade gefallen, oder was?“, flüstert mir Leo ins Ohr. Sie hat sich umgedreht und schaut ein wenig herablassend in die Richtung von unserer Klassentür, die sich gerade geöffnet hat. Ich schaue von meiner Bravo auf und zucke ein wenig zusammen, als ich nun auch einen Blick auf unsere neue Klassenkameradin erhasche. „Die ist bestimmt super nett!“, erwidere ich, aber im gleichen Moment weiß ich, dass das nicht die Reaktion war, die meine Klassenkameradin von mir erwartet hatte. „Meine Güte Gigi, bist du jetzt von allen guten Geistern verlassen? Siehst du denn nicht was die für eine Hautfarbe hat?“ „Natürlich sehe ich das!“, pampe ich Leo an. „Aber das ist doch noch lange kein Grund sie schon von Anfang an zu kritisieren.“ „Schon gut, komm wieder runter!“ wehrt Leo ab, während sie sich mit einem Spiegel in der Hand das Gesicht einpudert. Als ich mich gerade bei Leo entschuldigen will, stürmt Herr Rossin in die Klasse. Er ist seit 4 Wochen unser Klassenlehrer und soweit ganz in Ordnung. Ohne jegliche Begrüßung informiert er uns darüber, dass wir ab heute eine neue Mitschülerin haben, die wir bitte schnell in die Klassengemeinschaft aufnehmen sollen. „Saira, würdest du dich bitte auf den freien Platz neben Mariella setzen?“, wendet er sich nun an die Neue. Aus den Augenwinkeln sehe ich, wie Mariella erst kreidebleich und dann knallrot wird, weil sich alle Blicke auf sie richten. Ich kann verstehen wie sie sich fühlt. Der Gedanke daran, gleich neben eine neue Mitschülerin gesetzt zu werden, die in den nächsten Tagen bestimmt ohne Pause kritisiert werden wird, lässt mich augenblicklich frösteln. Als Mariella dann tatsächlich ihren Nachbarplatz frei räumt, um der Neuen neben sich Platz zu machen sieht sie aus, als würde sie am liebsten in Tränen ausbrechen. Saira setzt sich ohne Widerrede neben Mariella und ich beobachte, wie sie ein rosa Blümchenmäppchen auspackt, während Herr Rossin mit dem Unterricht beginnt. Ich bin fast ein wenig enttäuscht, als es schließlich zur Pause klingelt und ich meinen Blick von Saira abwende, die die ganze Stunde lang ruhig dem Unterricht gefolgt war, ohne Rücksicht auf das Getuschel der Anderen zu nehmen. Ich stehe auf und hake mich bei Leo und Caro ein, die vor der Tür auf mich gewartet haben. Wir reden noch eine Weile über Saira und trennen uns dann, um nach Hause zu fahren.

Während ich am Schultor auf meinen Vater George warte, legt sich plötzlich ein Arm um meinen Hals. Ich versuche zu schreien, aber ich kriege nur ein heiseres Krächzen hervor. Ich kann mir gut vorstellen, wer das ist. Piwi und seine Kumpel, die sich die Underdogs nennen, verfolgen Leo und mich schon seit Juli, also seit sie auf die Idee kamen, wir hätten sie bei unserem Physiklehrer wegen heimlichen Spicken in einer Klassenarbeit verpiffen. Das Problem ist nur, dass sie ungefähr doppelt so groß und doppelt so stark wie ich sind und die Chance mich von ihnen zu befreien daher ungefähr 1:1000 steht. Ich überlege krampfhaft, wie ich mich aus Piwis Klammergriff losreißen kann, als sich der Griff plötzlich lockert und ich zu Boden sinke. Ich will mich gerade umdrehen, als ich hinter mir eine besorgte Stimme fragen höre: „Ist alles Ordnung, oder soll ich einen Lehrer holen?“ Ich drehe mich um und gucke in die braunen Augen von Saira. „Nein, ähm ja, also ich meine, mir geht's gut.“, sage ich, während ich mich langsam aufrichte. Saira schaut mich kühl an, und ich stottere ein leises Danke, bevor mich auf den Beifahrersitz von unserem Kabrio plumpsen lasse, das soeben vor uns gehalten hat. Ich drücke meinem Vater einen flüchtigen Kuss auf die Wange und versuche meinen Blick nicht mehr auf Saira zu richten. Als wir um die nächste Ecke

gebogen sind, bin ich heil froh. Das ändert sich allerdings sehr schnell, als ich mich auf mein Bett lege und über Saira nachdenke. Ich habe mich noch nicht mal richtig bei ihr bedankt, schießt es mir durch den Kopf. Und das nur, weil ich Angst hatte, dass die Anderen mich dabei ertappen und ich dann auch geärgert werde. Plötzlich habe ich ein furchtbar schlechtes Gewissen und ich beschließe, mich gleich morgen zu bedanken und Saira bei der Gelegenheit mal ein wenig die Schule zu zeigen.

Dazu kommt es leider nicht, weil ich sofort, nachdem ich die Klasse betreten habe, mitkriege, wie Saira von einem Großteil meiner Klassenkameraden geärgert wird und ich mich daher schnell auf meinen Platz verdrücke. Der Standardspruch meiner Mutter fällt mir wieder ein. „Jemand, der am Boden liegt soll man nicht treten.“ In diesem Moment passt er zu Hundert Prozent, denn ich bin mir sicher, dass Saira gerade das Gefühl hat, als ob alle auf ihr herumtrampeln. Es ist bestimmt nicht das erste Mal, dass sie wegen ihrer Hautfarbe geärgert und aufgezo-gen wird. Ein paar Mal überlege ich, ob ich zu Saira rüber gehen und sie verteidigen soll, aber ich löse mich jedes Mal wieder schnell von dem Gedanken, obwohl ich davon überzeugt bin, dass das zumindest einige meiner Mitschüler zurückweisen würde. Ich höre mir noch eine Weile das Getuschel meiner Mitschüler an, aber dann beschließe ich, dass ich etwas unternehmen muss. Schließlich ist Saira bestimmt super nett und außerdem hat sie mir geholfen, als sie mich noch gar nicht richtig kannte. Sie hatte bloß noch nicht die Möglichkeit den Anderen zu beweisen, wie nett sie ist, weil alle nur auf ihre Hautfarbe gucken.

Genau das erkläre ich auch Leo, die nach der Schule mit zu mir gekommen ist. Sie schaut mich eine Weile emotionslos an, seufzt und meint dann fest entschlossen: „Na gut, hast du eine Idee?“ Meine Mundwinkel schnellen nach oben und auf meinem Gesicht breitet sich ein mega breites Grinsen aus. Zusammen hecken wir einen Plan aus.

Als ich am Donnerstagnachmittag auf meinem Bett sitze, platze ich fast vor Aufregung. Heute Abend steigt unsere kleine Motto-Party, die wir extra für Saira organisiert haben. Das weiß natürlich niemand, denn sonst käme ja wahrscheinlich keiner. Saira haben wir natürlich eingeweiht, denn sie ist ja Teil unseres Planes. Das Motto lautet Bollywood, denn Saira ist geborene Inderin und kennt zur indischen Musik die tollsten Tänze, die man sich nur vorstellen kann. Die Party wird ein voller Erfolg. Saira bringt uns andere zum Tanzen, Lachen und Schwitzen und auf einmal ist sie eine von uns.

Am nächsten Tag kriege ich mit, wie sich einige meiner Mitschüler über gestern Abend unterhalten und dabei des Öfteren ein positives Kommentar über Saira und ihre Tanzkünste verlieren. Ich schaue zu Saira rüber und sehe das erste Mal, wie sie bis über beide Ohren lächelt. Als ich dann in der Pause beobachte, wie sie sich mit allen möglichen Leuten unterhält, die ihr vorher überhaupt keine Beachtung geschenkt haben weiß ich, dass sie es tatsächlich geschafft hat. Sie wird von unserer Klasse akzeptiert und ich hoffe, dass niemand aus dieser Klasse je wieder auf die Idee kommen wird, Saira oder sonst wen bloß wegen seines Aussehens zu kritisieren. Schließlich es ist völlig egal, wie jemand aussieht oder aus welchem Land er kommt. Das Einzige, was zählt ist der Mensch, der in einem steckt. Das gilt für dich, mich und alle anderen!